

Moment mal

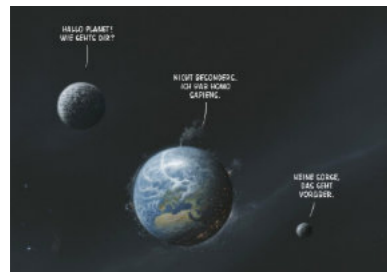
Pfarrbrief 2020/2

Evangelische Kirche Kirchdorf-Windischgarsten



Perspektiven
wechsel

Inhalt



3
Editorial

4 & 5
Perspektivenwechsel

6, 7 & 7
Moment Mal



9
Gottesdienst anders

10 & 11
Freude finden in Zeiten der Krise



12 & 13
Empfehlungen

14 & 15
Einsichten

16, 17 & 18
lebenDIG durch die Krise

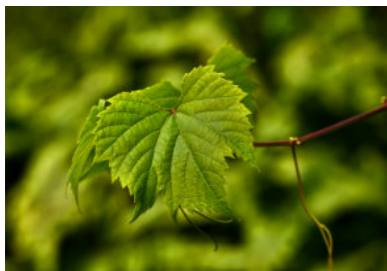
19
Markus Kalmbach



20 & 21
Jugendkreis Kirchdorf

22 & 23
Jugendarbeit Windischgarsten

24 & 25
Seelsorge in der Krise
Kinderchor Windischgarsten



26 & 27
Termine, Informationen

24
Gottesdienstplan

Impressum

**Evangelisches Pfarramt AB,
4560 Kirchdorf/Krems**
Steiermärkerstraße 26,
Tel.: 07582 620903;
Email: pfarramt@evang-kirchdorf.at

**Gemeindezentrum
Windischgarsten**
Tel: 07562 5219
Diakon Hubert Lösch
Tel: 0676 18877495
Email: diakon.h.loesch@gmail.com

Für den Inhalt verantwortlich
R.Füßl, E.Müller, V.Trautmann,
K.Antensteiner, H. Achathaler,
Waltraud Eichhorn

Mitteilung an die Redaktion:
veronika.trautmann@gmx.at
Tel: 0676 443813

Fotos: Seite 4 Haderer, Seite 6-7 Pixabay
Seite 8 Frank Dries, alle anderen privat

Offenlegung der Blattlinie:
Information und Verkündigung
der christlichen Botschaft

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit
Wird auf die gleichzeitiger Verwendung
männlicher und weiblicher Sprachform
Verzichtet. Sämtliche Personenbezeich-
nungen gelten gleichermaßen für bei-
derlei Geschlecht.

**Redaktionsschluss der
nächsten Ausgabe: 07.08.2020**

Liebe Leserinnen und Leser unseres Pfarrbriefs,

Perspektivenwechsel

Was Sie auf dem Titelbild sehen, ist der Eiffelturm. Hätten Sie das gedacht?

Haben Sie ihn schon einmal aus dieser Perspektive in seiner Schönheit wahrgenommen?

Manches Mal wird unsere Wahrnehmung der Welt tief erschüttert. Manchmal geschieht das im Kleinen, manchmal trifft es eine ganze Generation.

Vor vielen Jahren war der Großteil der Menschheit überzeugt, dass die Erde eine Scheibe ist und das Zentrum des Universums.

Schließlich wurde erkannt, dass dem nicht so ist. Damit wurde das Weltbild vieler Menschen tief erschüttert. Plötzlich wurde die Realität vieler aus der Bahn geworfen und die Menschen mussten sich mit dieser neuen Erkenntnis zurechtfinden.

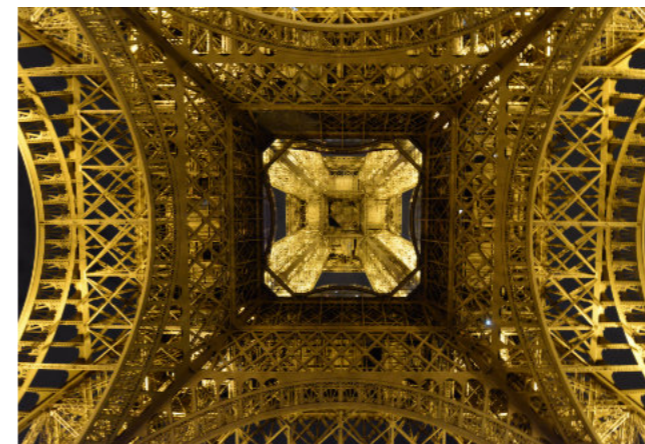
Auch unsere Welt wurde erschüttert und durcheinander gebracht. Wir sind gefordert, uns in unbekannte Lebensumstände einzuordnen. Ich staune, wie sehr mir und vielen anderen das gelingt.

In diesem Pfarrbrief kommen ein paar Mitarbeiter unserer Gemeinden zu Wort. Sie berichten über ihre Aufgaben unter neuen Umständen.

Kann man trotz Krise auch Freude finden? Mehr dazu auf Seite 10 und 11.

Die Erde war schon immer ein Erdball. Es ist nur eine Sache der Perspektive. Vorher war noch nicht alles bekannt.

Wie wird es wohl einmal sein, wenn Jesus wiederkommt und wir vor Gottes Angesicht treten?



Wenn wir schon jetzt alles wüssten, würden wir einfach umfallen, so unfassbar ist Gott.

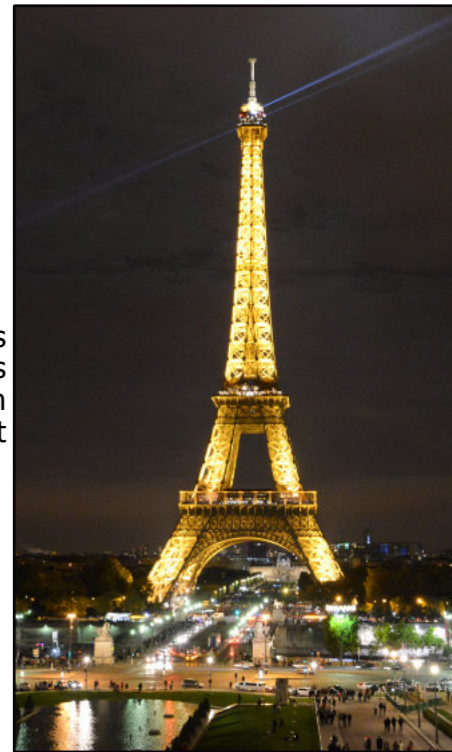
Die Bibel lädt uns aber schon jetzt ein, viele Facetten Gottes kennenzulernen.

Wenn ich meinen Blick nachts zum Sternenhimmel richte, denke ich an Abraham, dem Nachkommen zahlreich wie die Sterne zugesagt wurden. Abraham hatte damals vermutlich nur wenig Ahnung davon, wie die Welt mit so vielen Menschen aussehen könnte.

ABER er hatte volles Vertrauen zu Gott. Das wünsche ich auch Ihnen für Ihren – vielleicht neuen – Alltag.

Ich lade Sie ein, neue Facetten von unserm Gott kennenzulernen und wünsche Ihnen ein anregendes Lesevergnügen!

Katharina Antensteiner



**Ich bin das A und das O,
spricht Gott der Herr,
der da ist und der da war
und der da kommt,
der Allmächtige.
Offenbarung 1,8**



Ein paar Planeten begegnen sich. Einer fragt den nächsten: „Hallo, Planet! Wie geht`s dir?“

„Nicht besonders. Ich habe homo sapiens.“
 „Keine Sorge. Das geht vorüber“, antwortet der Dritte.

Dieser Text zierte voriges Jahr die Karikaturseite einer österreichischen Tageszeitung. Zugegeben, eine ungewöhnliche Perspektive. Eigentlich sollte es dem Planeten gut gehen. Immerhin hatte sich doch Gott nach jedem Schöpfungsschritt sein Werk besehen und es für gut befunden.

Man könnte die unendlich erscheinende Geschichte unseres Planeten mit einem Tag von 24 Stunden vergleichen. Da füllt das Erscheinen des Menschen gerade mal die letzten Sekunden. Dennoch hat es dieser geschafft, in kürzester Zeit alles mit sich und den Auswirkungen seiner Lebensweise zu überziehen, nicht immer zum Wohlergehen. Und er ist immer noch dabei, den Lebensraum seiner Art auf Kosten anderer zu vergrößern. Geht es ihm dabei (noch) gut?

Dem Virus Covid19 geht es momentan blendend. Solange es keinen Impfstoff gegen es gibt, kann es sich – grenzenlos – vermehren.

Dem Apfelbaum vor der Tür geht es nicht so gut. Zu wenige Insekten sichern die Vermehrung seiner Art. Ein Maikäfer liegt auf der Terrasse. „Der ist aber tot. Leider“, sagt das Kind und begräbt ihn im Gartenbeet. „Die sind eh für nix gut“, kommentiert der Nachbar. Wer beurteilt, wessen Leben „gut“ ist? Unsere Einteilung in gut und schlecht bezieht sich meist darauf, ob wir finden, dass es für uns gut oder schlecht ist. Was könnte Gott über den Zustand seiner Schöpfung, die er gut bis sehr gut fand, sagen? "Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken"?

Alles nur eine Frage der Perspektive?

Inzwischen ist klar, dass diese Entwicklung in eine Sackgasse führt. Aber wer gibt schon freiwillig seine Gewohnheiten auf? Neues zu denken und auszuprobieren ist anstrengender als wie gewohnt vor sich hin zu werken.

Eine neue Situation, zu der auch eine Krise gehören kann, bringt uns in einen Zustand verstärkter Aufmerksamkeit.

Unser Hund wurde mit zunehmendem Alter ziemlich faul. Oft lag er stundenlang in Reichweite des Hauses und döste vor sich hin. Ganz anders zu unseren Urlaubszeiten, seiner persönlichen Krisenzeit, während der er in den Haushalt meiner Schwester wechselte. Die ersten Tage schien er kaum zu schlafen. Bei jedem noch so kleinen Geräusch spitzte er die Ohren, sprang auf und schaute umher.

So ähnlich reagieren auch wir. Angespannt beobachten wir nun die laufenden Veränderungen. Wir versuchen uns in irgendeiner Weise einen Überblick zu verschaffen. Wem es über längere Zeit gut geht, der verlernt schnell das genaue Hinsehen. In einer neuen Situation werden wir wach und blicken uns wieder um. Vielleicht ist das ein Gewinn dieser Zeit, in die uns das Virus gebracht hat:

Wir entwickeln neue Perspektiven.

Im Wort Perspektive steckt das lateinische Wort „perspicere“, was so viel heißt wie durchschauen. Es bezeichnet den Standpunkt, von dem aus etwas gesehen wird.

Was ist auf einmal alles denkbar, was vorher undenkbar war!

Der Zukunftsforscher Mathias Horx bietet dazu eine Übung an: Anstatt sich vom Heute aus die ungewisse und manchmal düster erscheinende Zukunft auszumalen, stelle man sich vor, von der Zukunft aus zurück ins Heute zu blicken. Während wir bei Prognosen hauptsächlich die Probleme auf uns zukommen sehen, beziehen wir bei RE-gnosen unseren Wandel und unsere Fähigkeiten mit ein.

Welche, auch positive, Veränderungen könnten wir zum Beispiel in einem Jahr entdecken? Haben wir neue Techniken (wie zum Beispiel Videokonferenzen) ausprobiert und festgestellt, dass sie funktionieren? Stieg die Höflichkeit, die Verbindlichkeit oder die Anteilnahme? Nutzten wir die neuen Zeitfenster für uns und unsere Beziehung zu Gott?

Jesus war ein Meister des Perspektivenwechsels. In verschiedensten Situationen zeigt er den Menschen, dass man etwas auch ganz anders sehen kann:

Eine untreue Frau gehört gesteinigt. Schau einmal dich selber und deine Gedankenwelt an!

Am Feiertag ist es verboten zu arbeiten. Die strenge Befolgung dieser Regel würde verhindern jemandem zu helfen! Aus Gottes Blickwinkel stehen Liebe und Barmherzigkeit über dem Gesetz.

Der Sturm wird uns umbringen. Du kannst im Vertrauen sogar schaffen, übers Wasser zu gehen! Was bei den Menschen unmöglich erscheint, ist bei Gott möglich.

Seine Frage Was willst du, dass ich dir tun soll? ist so gestellt wie jene des Zukunftsforschers - der Antwortende muss sich eine Vorstellung machen von dem, wie es sein könnte.

Ein Eigenversuch: Ich stelle mir mein Lebensende vor und blicke zurück. Was hat sich gelohnt? Was war wertvoll für mich und andere? Was war mein Beitrag zur guten Weiterentwicklung auf dieser Erde?

In diesen Tagen, in denen dieser Text entsteht, ist vieles sehr ungewiss. Mein kleines Leben ist ein winziger Augenschlag in der Menschheitsgeschichte und nicht dramatischer als jenes früherer Epochen. Ein Blick zurück: Cholera, Pocken und Pest waren noch 4 Generationen vor uns ernst zu nehmende Bedrohungen. Vor 2 Generationen: Niemand konnte in den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges darauf vertrauen, einmal ein Leben in Freiheit und Selbstbestimmung zu führen. Auch damals war die Lebensreise risikobehaftet und ungewiss. Ein bekanntes Kirchenlied, das 1901 entstand, drückt diese Unsicherheit aus:

Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl
 Das macht die Seele still und friedevoll
 Ist's doch umsonst, dass ich mich sorgend müh
 Dass ängstlich schlägt mein Herz, sei's spät, sei's früh
 Du weißt den Weg für mich, du weißt die Zeit
 Dein Plan ist fertig schon und liegt bereit
 Ich preise dich für deiner Liebe Macht
 Ich rühm die Gnade, die mir Heil gebracht
 Hedwig von Redern

Gott allein hat den Überblick, denn er ist der Anfang und das Ende.

So gesehen geht es uns Christen gut: Gott eröffnet uns eine Perspektive vom Ende her, vom Z zum A.

Wir wissen zwar nicht, wie sich die Geschichte der Menschheit in Zukunft gestalten wird, aber wir denken wieder verstärkt über unsere weiteren Wege nach. Wir haben entdeckt, wie verletzlich unser Planet ist und das Virus zeigt, wie eng wir alle verbunden sind. Das Virus ist lebensbedrohlich. Wir vergessen gerne, dass mit hundertprozentiger Sicherheit jedes Leben endet.

Unsere wichtigste Perspektive ist jene der Osterbotschaft, die uns sagt, dass der Tod überwunden ist! Dass das Leben nach unserem physischen Tod eine Fortsetzung finden darf und wir „nach Hause“ kommen dürfen. Dorthin, wo der liebende Vater uns erwartet!

Else Müller

Über den Horizont hinaus

Corona ist (immer noch) allgegenwärtig. Waren wir in den ersten Wochen damit beschäftigt, mit der neuen Situation und den mit ihr verbundenen Einschränkungen zurechtzukommen, so verschiebt sich nun der Focus. Wir schauen nach vorne und fragen: Wo ist der Horizont, auf den wir zugehen, wo kommt das Ende in Sicht, ab wann kann alles wieder so sein wie vorher? Der Horizont, der uns beschäftigt, der immer dringlicher wird, ist das Ende der Krise. Aber man darf die Frage stellen: und was dann? Was wird sein, wenn der Wendepunkt erreicht ist?

Dann gibt es das große Aufatmen und alles wird wieder so, wie es vorher war.

Dann wird die Wirtschaft hochgefahren und alles wird zur Normalität zurückkehren. Vielleicht mit noch ein bisschen mehr Druck und Anstrengung, denn immerhin gilt es viel aufzuholen. Alle müssen ihre Sollzahlen erreichen: in der Produktion und im Handel; der Umsatz muss angekurbelt werden, damit die Delle der Rezession möglichst gering ausfällt. Wird es einfach nur immer mehr vom selben geben?

All das ist verständlich. Mehr als verständlich. Und doch lässt es einen schalen Geschmack zurück. Denn da ist die Frage nach dem Horizont. Wohin sind wir unterwegs als Gesellschaft hier in Österreich und als Verbund von Gesellschaften in Europa und der Welt?

Gibt es für uns überhaupt einen Horizont in einem echten Sinn? Oder sind wir so sehr dem Hier und Jetzt verhaftet, damit beschäftigt, alles schneller, effizienter und rentabler zu machen, dass wir gar keinen Kopf dafür haben, den Kopf zu heben und nach dem Horizont Ausschau zu halten?

Keine bleibende Stadt

Der Verfasser des Hebräerbriefes bringt hier eine andere, eine weitere Perspektive ins Spiel.

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“.

Sein Horizont ist nicht einfach diese Zukunft, wie wir sie kennen und uns vorstellen. Sein Blick geht über das, was ist, hinaus. Weit hinaus. Wir alle wissen das eigentlich. Nichts von dem, was wir sind und tun, wird bleiben. Alles wird vergehen. Die Häuser werden zerfallen, die Wirtschaftsimperien sich auflösen, unser Leben wird vergehen. Der Tod ist der eigentliche Horizont jedes Lebens. Auf ihn gehen wir zu, mit jedem Schritt, den wir tun, und jedem Atemzug. Er ist nicht wie der Horizont hier auf Erden, der immer weiter hinausrückt und den wir nie erreichen. Dieser Horizont kommt auf uns zu. Unausweichlich.

Aber der Verfasser des Hebräerbriefes erhebt seinen Blick nicht einfach bis zum Horizont.

Er schaut über den Horizont hinaus. Der Horizont ist das, was unser Sichtfeld begrenzt. Weiter können wir nicht schauen. Er aber schaut weiter. Weiter als seine Augen schauen können. Er sieht nicht mehr als wir. Auch sein Gesichtsfeld ist durch den Horizont begrenzt.

Aber er glaubt weiter. Er glaubt weiter hinaus, als er sehen kann, er hofft über seine Wahrnehmungsfähigkeit hinaus. Seine Hoffnung greift über den Horizont hinaus.

Das Neue unter uns

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“.

Die Stadt, auf die er hofft, die wird später der Seher Johannes beschreiben. Das Kennzeichen dieser Stadt wird sein, dass Gott mitten unter den Menschen wohnen wird.

„Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“

Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß sprach: Siehe ich mache alles neu!“

Das ist die große Hoffnung. Die Hoffnung, dass alles neu werden wird.

Dieses Neue ist aber nicht einfach nur neu und weit weg in unerreichbarer Ferne. Dieses Neue hat unter uns begonnen. Der Funke der Hoffnung ist schon aufgeglüht unter uns. Das Neue hat begonnen mit dem, an den wir glauben, mit Jesus von Nazareth, mit Jesus, dem Christus. Mit dem, den Gott von den Toten auferweckt hat.

Dieses Neue ist keine Phantasie, kein schöner Traum, der beim Aufwachen unweigerlich verblasst und verschwindet. Dieses Neue, das kommen soll und kommen wird, das ist schon unter uns gegenwärtig. Es ist unter uns gegenwärtig, wenn wir in der Bibel lesen, denn sie spricht von dem lebendigen Gott, der da war und der da ist und der da kommen wird. Dieses Neue ist unter uns gegenwärtig, wenn wir unter uns Liebe und Barmherzigkeit leben. Wenn uns Leid berührt und wir hungern nach Gerechtigkeit.

Auf der Pilgerschaft

Der Hebräerbrief bezeichnet die Christen als Pilger, als Durchreisende, als Menschen, die hier auf Erden nicht zuhause, sondern noch unterwegs sind. Mich berührt das eigenartig, in einer Zeit, in der wir nichts zu kennen scheinen als diese Welt und dieses Leben.

Und mich berührt, dass es eine Zeit gegeben hat, in der Christenmenschen diese Haltung gelebt haben. Einer von ihnen hat dieses Lebensgefühl beschrieben, unterwegs zu sein, ausgespannt zwischen Himmel und Erde. Ort ist das römische Weltreich der Antike. Zeit, ungefähr um 250 nach Christus. Die Christen: eine bergwöhnte und verfolgte Minderheit.

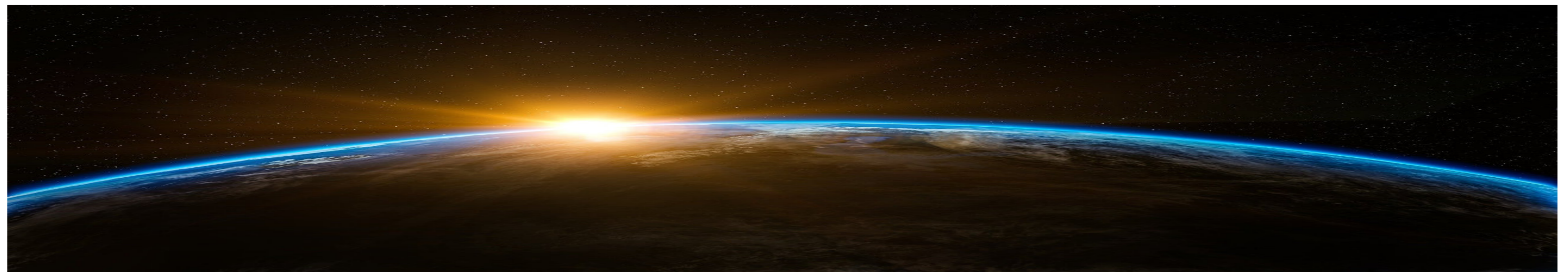
In dieser Situation schildert ein Unbekannter die Christen so:

„Die Christen unterscheiden sich nicht durch Land, Sprache oder Sitten von den übrigen Menschen. Nirgendwo bewohnen sie eigene Städte, noch bedienen sie sich irgendeiner abweichenden Sprache, noch führen sie ein auffallendes Leben. (...)“

Obwohl sie griechische und barbarische Städte bewohnen, (...), und die landesüblichen Sitten befolgen in Kleidung und Kost sowie im übrigen Lebensvollzug, legen sie doch eine erstaunliche (...) Lebensführung an den Tag.

*Sie bewohnen das eigene Vaterland, aber wie Ausländer
Sie nehmen an allem teil wie Bürger, und ertragen alles wie Fremde.
Jede Fremde ist ihnen Vaterland, und jedes Vaterland eine Fremde.
Sie heiraten wie alle, zeugen und gebären Kinder; aber sie setzen die Neugeborenen nicht aus.
Ihren Tisch bieten sie als gemeinsam an, aber nicht ihr Bett.
Auf Erden weilen sie, aber im Himmel sind sie Bürger
Sie gehorchen den erlassenen Gesetzen, und mit der ihnen eigenen Lebensweise überbieten sie die Gesetze.
Sie lieben alle –
und werden doch von allen verfolgt.
Man weiß nichts von ihnen –
und verurteilt sie doch.
Sie werden getötet –
und dennoch lebendig gemacht.
Sie sind arm – und machen doch viele reich.
An allem leiden sie Mangel –
und haben dennoch alles im Überfluss.
Sie werden geschmäht – und sie segnen.
Die Christen wohnen in der Welt,
sie sind aber nicht von der Welt.“*

Diese Schilderung bewegt mich sehr. Denn hier wird von Menschen erzählt, die geglaubt haben wie wir auch. Menschen, die in dieser Welt gelebt haben, und die sich doch nicht von dieser Welt und ihren Regeln, von dieser Welt und ihrer Normalität bestimmen haben lassen.



Sie haben verstanden, dass die Hoffnung aus der, und auf die hin sie lebten, ihrem Leben eine andere Qualität verliehen

Es waren freie Menschen, weil sie aus ihrer Hoffnung gelebt haben.

Sie haben in heilsamer Distanz zur Welt gelebt und haben sich ihr nicht angepasst.

Das hat sie sichtbar gemacht und auch angreifbar. Man hat sie angegriffen, weil sie anders waren, - und doch hat ihre Hoffnung und ihre Art zu leben, viele Menschen berührt und fasziniert.

Für mich bedeutet dieses heutige Wort einen Anstoß, nicht einfach das Ende der Krise abzuwarten und dann weiterzuleben wie bisher. Ich will mich kritisch fragen: Bin ich schon so verwurzelt in diesem Leben und seiner Normalität, dem was alle tun, - dass ich nicht mehr über den Horizont hinauschaue? Reise ich noch mit leichtem Gepäck, weil ich noch unterwegs bin?

Reisen mit leichtem Gepäck

Ich möchte schließen mit einem Lied aus unserem Gesangbuch (EG 428). Es gehört zu den unbekannteren Liedern. Es schlägt denselben Ton an, den ich im Hebräerbrief und im Brief an Diognet höre, einen Ton, hilfreich für den Wechsel der Perspektive:

Dr. Gerold Lehner



*Komm in unsre stolze Welt,
Herr, mit deiner Liebe Werben.
Überwinde Macht und Geld,
lass die Völker nicht verderben.
Wende Hass und Feindessinn
auf den Weg des Friedens hin.*

*Komm in unser reiches Land,
der du Arme liebst und Schwache,
dass von Geiz und Unverstand
unser Menschenherz erwache.
Schaff aus unserem Überfluss,
Rettung dem, der hungern muss.*

*Komm in unsre laute Stadt,
Herr, mit deines Schweigens Mitte,
dass, wer keinen Mut mehr hat,
sich von dir die Kraft erbitte
für den Weg durch Lärm und Streit
hin zu deiner Ewigkeit.*

*Komm in unser festes Haus,
der du nackt und ungeborgen.
Mach ein leichtes Zelt daraus,
das uns deckt, kaum bis zum Morgen
Denn wer sicher wohnt vergisst,
dass er auf dem Weg noch ist.*

*Komm in unser dunkles Herz,
Herr, mit deines Lichtes Fülle;
dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz
deine Wahrheit uns verhülle,
die auch noch in tiefer Nacht,
Menschenleben herrlich macht.*



"Es dürfen keine Gottesdienste mehr in den Kirchen stattfinden". Wer hätte noch Anfang März an so eine Möglichkeit geglaubt. Sie wurde Ende März ganz überraschend Wirklichkeit. In vielen Gemeinden fiel der regelmäßige Gottesdienst daher wochenlang aus.

Jene Gemeinden, die über eine aktive Homepage verfügen, reagierten relativ schnell. So auch Kirchdorf: Unter der Rubrik „miteinander in Verbindung bleiben“ gibt es regelmäßig geistliche Impulse in Form kurzer Texte. Es werden Videobotschaften ins Netz gestellt. Gottesdienste zum Mithören und zum Nachhören. Und dann eine neue Variante, der Zoom - Gottesdienst. Mit dieser Technik ist es möglich 100 Leute gleichzeitig optisch und akustisch teilnehmen zu lassen. Nicht einfach, aber machbar. Und für manche Teilnehmer war dies die erste Möglichkeit, vertraute Gesichter wieder zu sehen! Und das sogar ohne den befremdlich wirkenden Mundschutz.

Im Mai taten sich erste Lockerungen auf: Mit Mundschutz, genügend Abstand und einer Fläche von 10 Quadratmetern pro Person dürfe man wieder in der Kirche Gottesdienst feiern. Damit wäre bei der Kirchdorfer Kirchengröße immerhin 10 Personen eine Feier ermöglicht worden... Wenn nicht unsere katholischen Glaubensgeschwister neue Möglichkeiten schufen.

Wir durften als Evangelische Gemeinde das katholische Kirchengebäude nutzen! In echter ökumenischer Verbundenheit hat man hier die Türen geöffnet, symbolisch und ganz real. Das ist vielleicht eine der schönsten Erfahrungen in dieser Krise: Wir wachsen zusammen !

Und so sei an dieser Stelle besonders P. Severin Kranabitl ein herzliches Dankeschön ausgesprochen!

Else Müller

Jammern oder Jubeln?

Eine Verwandte schrieb mir kürzlich eine Email, in der sie beklagte, wie schwer es ihr fällt, die derzeitigen Einschränkungen zu ertragen: Mund-Nasen-Schutz auf dem Weg zur Arbeit in Öffis, wo man kaum Luft bekommt; sogar im Büro muss man ihn tragen, und das Einkaufen macht überhaupt keinen Spaß, wenn man etwas anprobieren will und sich derart entstellt in den Spiegel schauen soll...

Da fiel mir wie so oft ein Gedicht ein: „Es sitzt ein Vogel auf dem Leim, er flattert sehr und kann nicht heim“. Nicht nur, dass hier der Vogel auf dem Leim fest sitzt, in der nächsten Zeile erfahren wir auch, dass sich bereits ein Kater heranschleicht, um sich die Delikatesse zu holen:

„Der Vogel denkt: Weil das so ist
und weil mich doch der Kater frisst,
so will ich keine Zeit verlieren,
will noch ein wenig quinquillieren
und lustig pfeifen wie zuvor.
Der Vogel, scheint mir, hat Humor.“
(Wilhelm Busch)



Wobei „quinquillieren“ laut Duden bedeutet: in schnell wechselnder melodischer Folge helle und feine Töne erklingen lassen“.

Galgenhumor?

Vom englischen Staatsmann Thomas Morus wird berichtet, dass er ein besonders humorvoller Mensch war.

Im Dienst König Heinrichs VIII folgte er seinem Gewissen und verweigerte einen vom König geforderten Eid. Darauf stand die Todesstrafe!

Vor der Hinrichtung mit dem Beil soll Morus zum Henker gesagt haben, er möge seinen Bart verschonen, da dieser ja nicht Hochverrat begangen hätte.



Papst Franziskus sagt von sich, dass er jeden Tag mit einem Zitat von Thomas Morus betet: „Herr, schenke mir Sinn für Humor!“

„Wo Glaube ist, da ist auch Lachen“, sagte auch Martin Luther.

Humor als Überlebensstrategie

Humor kann über manches hinweghelfen. Oft brauchen wir zumindest ganz kleine Momente der Freude oder des Lachens, sonst werden wir nicht durchhalten.

Es gibt nur eine Medizin gegen große Sorgen: kleine Freuden! K.H. Waggerl

Lobt Gott in den Versammlungen!

Dieser Vers (Psalm 68,27) stand am Palmsonntag in den Losungen. Ein seltsamer Humor Gottes?

Die Woche zuvor hatte doch die österreichische Bundesregierung beschlossen, dass alle Versammlungen, also auch Gottesdienste, ab sofort nicht mehr stattfinden dürfen!

An diesem und den folgenden Sonntagen zogen wir uns wie sonst zum Kirchgang üblich etwas schöner an. Dann versammelten wir uns mit unserer aufgrund der Krise unerwartet vergrößerten, aus verschiedenen Ländern und Gegenden zusammen geströmten Familie vor dem Monitor, um einen Online Gottesdienst mit zu verfolgen, teils sogar mit Abendmahl.

Auf diese Weise erlebten wir gute und aufbauende Predigten und lernten einige evangelische Kirchen in Österreich kennen, in denen wir noch nie waren, auch weil sie sonst versperrt und nicht zu besichtigen sind; außerdem gehört es sich ja nicht, während eines realen Gottesdienstes die Innenräume so ausführlich zu betrachten.

Und wieder fällt mir ein Liedtext ein, diesmal aus dem evangelischen Liederbuch (EG 398):



„In dir ist Freude / in allem Leide / o du süßer Jesu Christ / wer dir vertrauet / hat wohl gebauet / du hast 's in Händen / kannst alles wenden / wie nur heißen mag die Not / Wir jublieren und triumphieren / lieben und loben dein Macht dort oben mit Herz und Munde. Halleluja!“

In den letzten Wochen sah man viele besorgte Gesichter – sofern sie nicht ohnehin mit Masken bedeckt waren. Ist unser Leben im Grunde nicht immer bedroht, früher oder später, hoffentlich aber später?

Sind vielleicht gerade wir Christen in einer Zeit allgemeiner Sorge aufgerufen, „helle und feine Töne“ erklingen zu lassen?

Veronika Trautmann



Also nicht den Kopf hängen lassen, sondern sich der Sonne entgegen strecken!

Green Book - DVD

Eine besondere Freundschaft

Tony Lip, ein Italo-Amerikaner aus der Bronx, der sein Geld hauptberuflich als Türsteher verdient, wird von dem kultivierten und begnadeten afroamerikanischen Pianisten Dr. Shirley als Fahrer engagiert. Die beiden Männer könnten gegensätzlicher nicht sein. Sie begeben sich 1962 auf eine Konzerttournee durch die Südstaaten, in denen Rassendiskriminierung Alltag ist. So müssen sie ihre Reiseroute nach dem "Green Book" planen, einem Reiseführer für schwarze Autofahrer, der die wenigen Unterkünfte und Restaurants auflistet, die auch schwarze Gäste bedienen.

Der Perspektivenwechsel zwischen den Rollenklischees weißer oder schwarzer Amerikaner ist erheitend und humorvoll gestaltet und bringt den Zuseher doch auch zum Nachdenken. Die Reaktion des Pianisten, der immer wieder gedemütigt wird, erinnert an die bekannte Frage: "Was würde Jesus tun?"

Inspiziert von einer wahren Geschichte.

Else Müller



Unverdiente Gunst - Buch

In diesem Buch erleben wir einen Perspektivenwechsel von eigenen Gedanken zu den Gedanken Gottes über mich und seiner leidenschaftlichen Liebe zu mir.

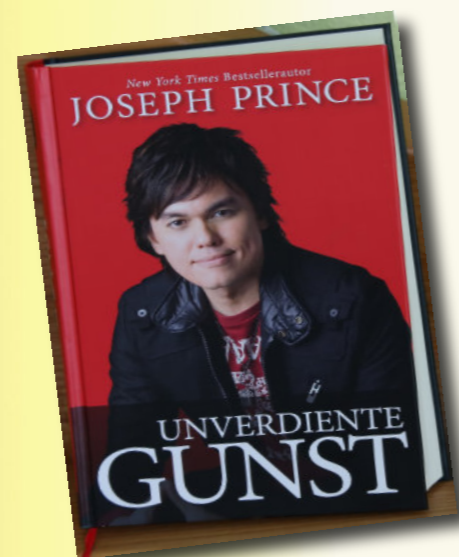
Zugleich hat Pastor Prince eine sehr bildhafte und lebensnahe Ausdrucksweise, so wie er Jesus und auch unser Menschsein beschreibt. Er bringt es sehr genau auf den Punkt, von uns selbst wegzuschauen und auf Jesus zu schauen.

Was ist eigentlich unverdiente Gunst? Prince beschreibt die Gnade Gottes mit einem Ausdruck, der in unserer heutigen Zeit verständlicher ist. Er verwendet „unverdiente Gunst“ und „Gnade“ synonym, weil Gnade die unverdiente, nicht selbst erworbene, leistungsunabhängige Gunst Gottes ist.

In seinem Vorwort schreibt er, der Leser möge in diesem Buch erkennen, dass Gottes unverdiente Gunst (Gnade) kein Thema ist. Es ist keine Lehrmeinung, GOTTES UNVERDIENTE GUNST IST DAS EVANGELIUM. Gottes unverdiente Gunst ist kein Lehrfach. Sie ist EINE PERSON, UND IHR NAME IST JESUS. Er möchte, dass wir anfangen, Gnade (unverdiente Gunst) in ihrer Fülle zu verstehen und zu sehen. Anhand von vielen Beispielen, Bibelstellen und Auslegungen behandelt er dies in allen Lebensbereichen.

Ein Perspektivenwechsel - hin zu der Gnade Gottes.

Waltraud Eichhorn



Neue Perspektiven für mein Herz!

Das „Befreit Leben“ – Team Oberösterreich bietet im September/Oktober 2020 wieder einen Kurs in Traun bei Linz an. Das aktive Team besteht aus drei Ehepaaren aus verschiedenen Gemeinden. Wir gehören zur Evang. Tochtergemeinde Windischgarsten.

Jeder von uns hat ein verwundetes Herz. Vielleicht gerade ganz frisch oder in der Vergangenheit verletzt, auf jeden Fall bleiben Narben zurück. Da Verletzung bzw. Missbrauch in einer Beziehung stattgefunden hat, kann Heilung – unserer Überzeugung nach – am besten in gesunden, aufrichtigen Beziehungen geschehen.



Dieses Seminar bietet im Rahmen von Vorträgen und Kleingruppen die Möglichkeit, das eigene Herz zu öffnen um Anteilnahme und Trost zu erhalten, und für andere dasselbe zu tun. Dies ist ein erster Schritt, wie Jesus Christus unser Herz heilen möchte. Dieser Kurs ist eine Gelegenheit, deine persönliche Beziehung zu Gott wie auch zu anderen Menschen zu überdenken und neue Wege zu gehen.

Mit herzlichen Grüßen, verbunden in Jesus Christus

Renate & Bruno Rechberger



GEMEINSAM WANDERN

Fritz Neubacher und das WeG-Team laden herzlich zu einem besonderen Erlebnis ein: Gemeinsam wandern und fröhlich feiern!
Wo: Im schönen Mondsee-Land
Wann: Samstag, 19. September 2020

SO WANDERST DU MIT

Du suchst dir eine passende Tour aus dem Flyer aus, meldest dich (bitte!) online an, und gehst / wanderst / kraxelst/radelst mit den anderen zu deinem Gipfel oder deinem Ziel.
Dann treffen wir uns zum Vor-Kirchenkaffee bei der Evang. Kirche in Mondsee, und feiern ab 17.00 Uhr gemeinsam mit allen anderen Gottesdienst.

Der Mehrwert: Das Ganze ist ein Sponsor-Event des Werks für Evangelisation und Gemeindeaufbau. Herzliche Einladung!

Infos und Anmeldung: www.eundg.at

Was willst du hinterlassen auf dieser Welt? Ein gut gefülltes Bankkonto oder eine aufgeräumte Küchenschublade; willst du eine Handvoll Kinder dein eigen nennen oder ein Herz voll Glück, das aufhört zu schlagen, aber Wärme hinterlässt für zehn Winter; hast du Geschichten erfunden oder Geschichte gemacht, eine bessere Welt gebaut, ein Staudenbeet gepflanzt oder einen Kräutergarten und ein Unbekannter mit Halsschmerzen wird Salbei finden, mehr als genug; willst du ein Haus bauen, eine Decke häkeln oder einfach Erde werden, auf der das Gras wächst; was tust du, damit du bist, wer du gewesen sein willst, wenn du nicht mehr bist?

S. Niemeyer

Mein Erbe

- o Ein Apfelkuchenrezept*
- o Kinder*
- o Einen Rekord*
- o Aufgeräumte Verhältnisse*
- o Nichts*
- o Schuldgefühle*
- o Erhörte Gebete*
- o*



Plötzlich ist alles anders. In nie dagewesener Geschwindigkeit wurde die gesamte Arbeit der DIG innerhalb weniger Tage komplett umgestellt. Und das Erstaunliche dabei: Wesentliche Themen, die uns bis Mitte März sehr intensiv beschäftigt hatten, waren von einem Tag zum anderen „weg vom Tisch“ und wurden zumindest vorübergehend komplett belanglos.

Nicht weil sie tatsächlich unwichtig wären. Sondern weil sich unser Fokus und mit ihm unsere gesamten Anstrengungen auf ein einziges, neues Ziel ausrichtete: Jene Menschen, die in der DIG begleitet werden, so gut und sicher wie möglich durch die **Corona-Krise** zu bringen.

Dieser **Perspektivwechsel** veränderte enorm viel in der Arbeitsstruktur der DIG. Gleichzeitig wurden Schutzmaßnahmen umgesetzt, von denen wenige Wochen zuvor niemand wirklich erwartet hätte, dass sie jemals nötig sein würden.

Lasst uns aber kurz auf die Woche zurückblicken, in der sich die Ereignisse überschlugen:

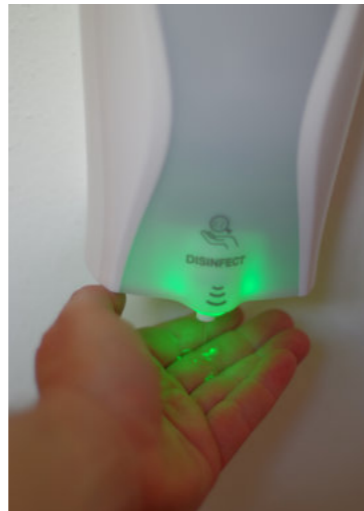
Zweite Märzwoche 2020. Bis zum ersten Tag dieser Woche waren wir verstärkt damit beschäftigt, Vorkehrungen zu treffen, um die Klientinnen und Klienten in der DIG zu schützen. Regelmäßige Infos über persönliche Hygiene wurden weitergegeben, Desinfektionsmittel bereitgestellt und eine erhöhte Aufmerksamkeit aller Mitarbeitenden war gefragt. Und dann begannen uns die **täglichen, manchmal sogar stündlichen Änderungen** zu fordern. Es ist schon verrückt, welche Flut an Infos, Meldungen, Gesetzesänderungen und Anweisungen es in nur einer Woche geben kann.

Mit sofortiger Wirkung wurde ein absolutes Besuchsverbot für die Einrichtungen der DIG verhängt, die für jene Woche noch geplanten Einsätze der Bibelschüler an den DIG-Standorten



wurden abgesagt, die Geschäfte in den Tagesheimstätten mussten schließen.

Noch gab es keine konkreten Hinweise, in welcher Form der Betrieb in den Tagesheimstätten weiterlaufen würde. Aber vorausschauend konnten die beiden DIG-Standorte in Windischgarsten ein Szenario erarbeiten, wie eine mögliche Schließung der **Tagesheimstätte** und die daraus resultierenden Rundum-Betreuung der **Wohnhaus-Bewohner** organisatorisch möglich sein könnte.



Keine Stunde zu früh, denn unmittelbar nach Ende dieser Besprechung erreichte uns die Anordnung der Sozialabteilung des Landes OÖ, die Tagesheimstätten zum ehestmöglichen Zeitpunkt zu schließen. Es war Freitag Vormittag, die wenigen verbliebenen Stunden glichen einer Ausnahme-situation: Sämtlichen in den Tagesheimstätten betreuten Personen musste schonend beigebracht werden, dass sie in nächster Zeit nicht mehr in die für sie so wichtige Tagesstruktur zurückkehren würden. Eltern wurden informiert, der Betrieb schließlich eingestellt.

Nach dem Wochenende war alles anders: Die Teams von Wohnhaus und Tagesheimstätte Windischgarsten wurden zusammengemischt und in zwei autonome Teams aufgeteilt, die ab dem Zeitpunkt mehrere Wochen lang abwechselnde Blockdienste verrichtete, ohne direkten Kontakt zueinander. In der inzwischen leerstehenden Tagesheimstätte Windischgarsten wurde an sieben Tagen pro Woche Mittagessen gekocht, das Essen kontaktlos an die drei Wohngruppen geliefert. Berührungspunkte der Wohngruppen untereinander mussten so weit wie möglich eliminiert werden, und auch in den Wohngruppen wurde bei den Mahlzeiten ausreichend Abstand zueinander eingehalten.

Desinfektionsmittelspender sind seither bei den Eingangstüren zum Wohnhaus fest angebracht. Notwendige Schutzmaterialien, die anfangs noch äußerst knapp und schwer zu bekommen waren, wurden über diverse Kanäle angeschafft.

Eine enorme Unterstützung stellte die Verfügbarkeit des Teams der Tagesheimstätte Kirchdorf dar. Bei Krankenständen oder anderen Engpässen



im Wohnhausbetrieb in Windischgarsten waren von dieser Seite immer ausreichend Ersatzpersonen zur Stelle, um einzuspringen.

Gleich am zweiten Tag der neuen Struktur ereilte uns die nächste Herausforderung: Ein Wohnhaus-Bewohner wurde mit Fieber und weiteren **Symptomen als Corona-Verdachtsfall** ins Krankenhaus gebracht, die Gesundheitsbehörde schaltete sich für die weitere Vorgehensweise ein. Groß war die Erleichterung, als uns das negative Testergebnis übermittelt wurde. Trotzdem musste dieser Bewohner aus Vorsichtsgründen fast eine Woche in der Praktikantenwohnung in Kirchdorf isoliert und von den Kirchdorfer Kollegen betreut werden.

Während der Personalschlüssel wenige Tage vorher noch genau geplant und genehmigt war, änderte sich die Perspektive schlagartig: Es wurde nicht nur geduldet, sondern war sogar ausdrücklich erwünscht, durch einen derart hohen Personaleinsatz die Schutzmaßnahmen umzusetzen. Nur am **Adelsmayrhof** waren – bedingt durch seine isolierte Lage – die wenigsten Einschränkungen spürbar.

Auch wenn ähnliche Schutzmaßnahmen wie im DIG-Wohnhaus umgesetzt wurden, unterschied sich die Tagesstruktur dort nur geringfügig vom Normalbetrieb.

In den darauffolgenden Wochen wuchs für viele Beteiligte in der DIG die Herausforderung. Die massiven Einschränkungen waren für einige Wohnhaus-Bewohner nicht immer leicht zu nehmen, und das Betreuungsteam versuchte mit allen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, Lagerkoller zu vermeiden und ein Maximum an Normalität im Alltag zu schaffen.



Noch größer waren jedoch die **Herausforderungen für etliche Eltern und Angehörige**, die von heute auf morgen für mehrere Wochen ihre Kinder zuhause betreuen mussten, was aus Alters- und Gesundheitsgründen für manche annähernd zu einer Überforderung führte. Und auch für die Mitarbeitenden der DIG war die mehrfache Umstellung der Arbeitsstruktur, die aufeinanderprallenden unterschiedlichen Team-Kulturen, Kurzarbeit in den Tagesheimstätten, aber auch der erforderliche, vorgeschriebene Urlaubsabbau sehr fordernd, für manche aber auch die viele freie Zeit ohne Kontaktmöglichkeiten.

Über allem schwebte die Ungewissheit, welche unvorhergesehenen Änderungen als nächstes kommen würden. Immer wieder gab es neue gesetzliche Vorgaben, jederzeit musste man mit einer Covid-19-Infektion samt aller dadurch bedingten Maßnahmen rechnen.

Ein markanter Punkt in dieser Zeit war Ostern, das hierzulande so ungewöhnlich wie noch nie gefeiert wurde. Aber im Grunde genommen war das sehr stimmig. Als Jesus Christus damals verurteilt und gekreuzigt wurde, war da keine besinnliche Stimmung, sondern es war bedrohlich, lebensfeindlich und entwürdigend.

Die Folge seiner Auferstehung jedoch war Heilung: Heilung der Menschen von einer Krankheit, die sie nicht selber bewältigen konnten, die nicht auszulöschen war und gegen die es weder Impfung noch wirksame Behandlungsmethoden gab: Die Trennung von Gott, im Fachjargon „Sünde“ genannt.

Jesus ist nicht in eine gemütliche, bequeme, heile Welt herabgestiegen. Er ist direkt in die Unruhe, in Ängste und Verzweiflung, in Krankheit und Tod gekommen, um das Leben zu bringen. Leben in Fülle, ewiges Leben. Was für ein Geschenk, mit diesem auferstehenden Herrn Jesus Christus unter-wegs zu sein! Jetzt in dieser Zeit, aber auch in allen Höhen und Tiefen, durch die unser Leben bisher geführt hat und die wir noch erleben werden.

Während soziale Kontakte nach außen auf ein Minimum eingeschränkt werden mussten, war die Kommunikation untereinander womöglich sogar besser, zumindest oft häufiger als zu „normalen“

Zeiten. Viele Telefonate, manche Videokonferenzen, aber auch die Weitergabe von teaminternen Infos über eigens für Krisenkommunikation eingerichtete Online-



druck bei einigen Personen immer größer wurde, setzte die lang ersehnte Lockerung der Maßnahmen ein, die Schritt für Schritt auch unseren Arbeitsalltag wieder veränderte.

Das **kontrollierte schrittweise und trotzdem noch eingeschränkte Wiederhochfahren des Betriebes** in den Tagesheimstätten hatte zwar den leichten Vorgeschmack einer wiedergewonnenen Normalität.

Die damit verbundenen neuen Vorschriften und Schutzvorkehrungen jedoch stellten abermals das bisher Gewohnte auf den Kopf. Wieder war alles anders. Anders als mitten in der Krise. Aber auch anders als vor der Krise. Die neue Perspektive, die uns seither

begleitet, ist die Frage nach der richtigen Balance – zwischen ausreichendem (und machbarem!) Schutz einerseits, und einem möglichst hohen Maß an Normalität und Eigenverantwortung andererseits.

Plattformen hielten uns miteinander in Verbindung.
Aber viel mehr noch: Das Gebet füreinander, dieses vor Gott Einstehen für die Teams und die Personen, die uns anvertraut sind, haben uns über jede Distanz hinweg am meisten in Verbindung gehalten.

Während wir uns nach einigen Wochen zumindest ansatzweise an die neuen Routinen

Vor diesem Hintergrund der in diesem Jahr so markanten Corona-Krise bekommt die Zusage aus dem Petrusbrief ganz neue Strahlkraft und Alltagsrelevanz, gerade auch in der Arbeit der DIG: „Alle eure Sorge werft auf IHN, denn er sorgt für euch.“ (1. Petrus 5,7).

Die mit dieser Zusage verbundene Gewissheit, dass Gott um unsere großen und kleinen Sorgen weiß, und dass wir sie bei ihm abladen dürfen, birgt ein enormes Potenzial zur Entspannung von Stresssituationen und persönlichen Krisen in sich.

Die DIG (Diakonie in der Gemeinde) ist der diakonische Arbeitszweig von Schloss Klaus und führt vier Einrichtungen im Bezirk Kirchdorf: Drei Standorte in der Behindertenhilfe, sowie einen Standort in der Psychiatrischen Vor- und Nachsorge.

*Ralf Kettwig
Geschäftsführer DIG*

gewöhnt hatten, gleichzeitig jedoch der Leidens-



gewöhnt hatten, gleichzeitig jedoch der Leidens-

Markus Kalmbach (49 Jahre alt) stammte aus einer Christus-gläubigen Familie in Altensteig in Baden-Württemberg (D). Im September 1990 kam er als Bibelschüler nach Schloss Klaus und absolvierte mit großer Freude den Halbjahreskurs.



treffen, wenn Missionare auf Heimaturlaub waren; auch den Missionaren half er mit ihren Computer-Problemen.

Auch in der Gemeinde in Windischgarsten setzte er mit viel Engagement seine vielfältigen Gaben ein und hinterließ insbesondere bei der technischen Ausgestaltung des Zubaus seine bleibenden Fingerabdrücke.

Im Bibelschuljahr 2001/2002 lernte er seine zukünftige Frau Carmen Kalmbach (geborene Baun) kennen, auch sie eine Baden-Württembergern. Carmen arbeitete dann ab Mai 2002 in Schloss Klaus als Buchhalterin mit. Markus und sie heirateten im September 2004. Gott segnete sie mit 3 Kindern: Hannah (geb. 2008), Jonah (geb. 2009) und Elijah (geb. 2012).

Anfang 2019 wurde bei Markus ein Gehirntumor entdeckt, der in Folge dann auch operiert, bestrahlt und mit einer Chemotherapie behandelt wurde. Kurz darauf begann der Tumor leider erneut zu wuchern, worauf eine Operation nicht mehr möglich war. Trotz allem Beten und Hoffen nahm der Herr dann Markus am 29. März 2020 zu sich in sein ewiges Reich.

Wir alle in Schloss Klaus vermissen Markus sehr, nicht nur als Mitarbeiter, sondern auch als Freund und Bruder in Christus. Seine Treue und Hingabe seinen Aufgaben im Reich Gottes gegenüber waren hervorstechend. Sein letztes Jahr war geprägt durch den unerschütterlichen Frieden, den er ausstrahlte und der uns alle sehr bewegt hat! Auch wenn ihm die Stufen zu schaffen machten, ließ er es sich nicht nehmen, fast bis zum Schluss ins Schloss zu kommen, um Gemeinschaft zu haben und an Gebetstreffen teilzunehmen.

Er wird uns und vielen, vielen Gästen nah und fern unvergessen bleiben! Wir beten für seine Familie in dieser schweren Zeit der Trauer.

*Schloss Klaus Team
Gemeinde Windischgarsten*

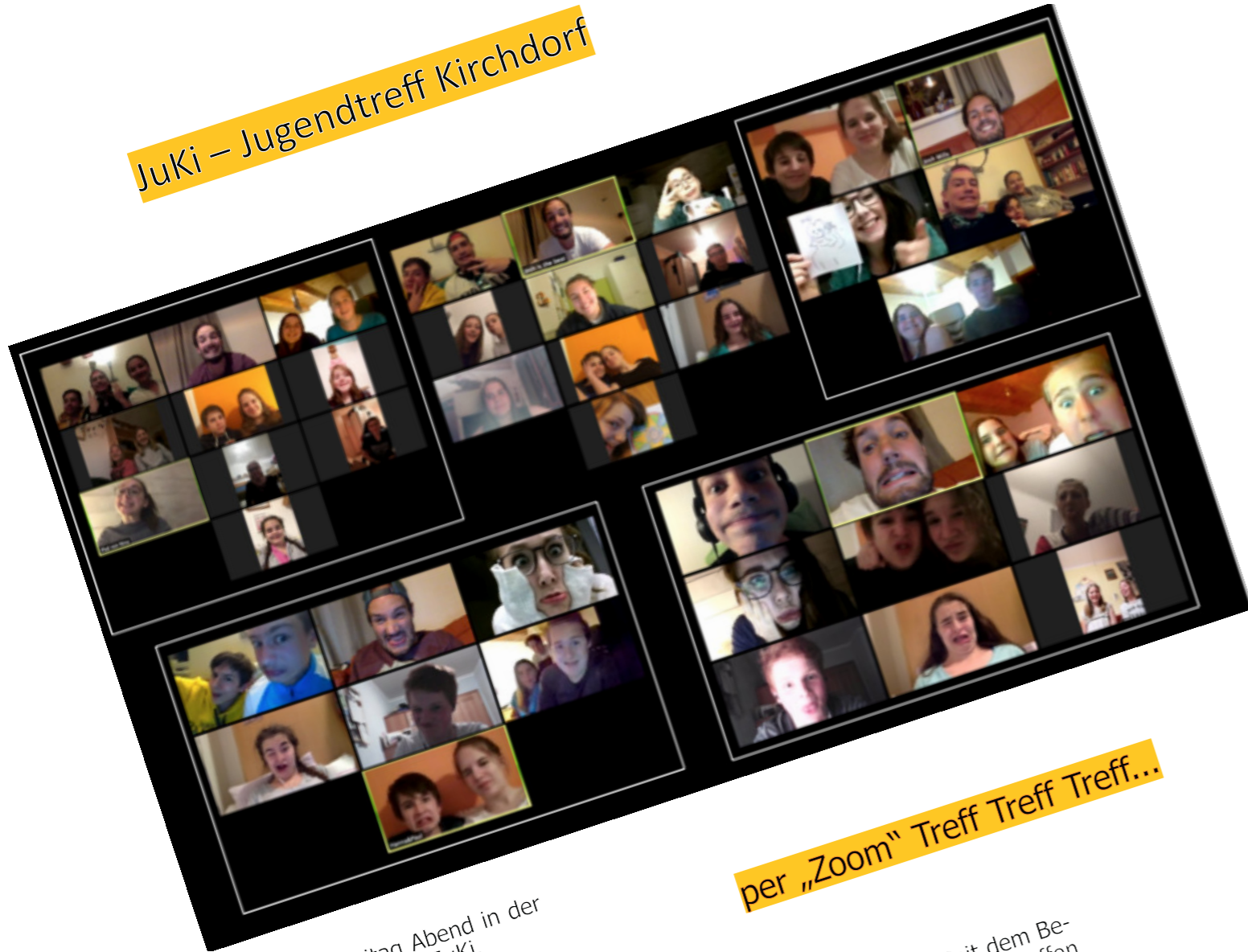
Über die 25 Jahre seiner Anstellung hinweg wurde sein Arbeitsgebiet immer größer. Seine Hauptaufgaben waren die Betreuung der Fachbuchhandlung und der Computer/EDV im Schloss und in der DIG.

Meist fand man Markus in seinem Büro in der Fachbuchhandlung – oft sogar an den Wochenenden, da er die Audio-Aufnahmen der Predigten während der Freizeiten machte. So lernte er viele Gäste kennen und sie schätzten seine zuverlässige Art, und dass er für viele Fragen zu Büchern zur Verfügung stand. Viele Samstage verbrachte Markus auch an den Büchertischen bei verschiedenen Frauenfrühstücken in ganz Österreich oder bei so mancher großen Konferenz.

Daneben betreute er noch die Homepage von Schloss Klaus, und die Technik für die Veranstaltungen in Burg- und Rittersaal. Das beinhaltete auch seine Anwesenheit bei vielen Freundeskreis-



JuKi – Jugendtreff Kirchdorf



per „Zoom“ Treff Treff Treff...

Seit ca. 4 Jahren ist der Freitag Abend in der Kirche Kirchdorf reserviert für den JuKi.

JuKi (Jugendkreis Kirchdorf) ist ein Jugendkreis für Jugendliche ab 13 Jahren, die sich jeden Freitag von 18 bis 21 Uhr treffen.

Jede Woche verbringen wir Zeit miteinander mit Spielen, gemeinsamem Singen, Essen, Bibellesen und Gebet.

So wie unzählige andere Menschen auf der ganzen Welt konnten wir uns in den letzten paar Wochen nicht so treffen wie normalerweise.

Doch obwohl wir uns nicht persönlich treffen können, heißt das nicht, dass wir nicht miteinander in Kontakt sein können: Seit dem Beginn der Ausgangsbeschränkungen treffen wir uns jetzt jeden Freitag auf „Zoom“ (einem Video-Konferenz-Programm).

Wir tauschen uns aus, lesen gemeinsam in der Bibel, spielen, lösen Quizfragen und beten gemeinsam.

Ich bin so dankbar dafür, dass es trotz der Umstände möglich ist, diesen wichtigen Kontakt miteinander zu haben.

Und auch wenn es natürlich hart ist, dass wir uns nicht treffen können, ist es einfach toll, dass uns Gott diese Möglichkeit gibt,

um den Herausforderungen des neuen Alltags gemeinsam zu begegnen.

Wir freuen uns auf jeden Fall auf ein richtiges Wiedersehen, aber ich bin auch sicher, dass wir positiv auf diese Zeit gemeinsam zurückblicken werden!

Josh Mills

PS. Wenn du Interesse hast, am JuKi teilzunehmen oder jemanden kennst, für den das etwas wäre, melde dich einfach bei mir: 0650/3552151 joshpetermills@gmail.com



Hallo... in der Gemeinde



Altes wird neu entdeckt: gemeinsam Lego bauen, Kniffeln kennt kein Ende, Puzzeln wird wieder zum Renner, Familienzeit in „Extended Version“, die Chance innerhalb der Familie über den Glauben zu reden, Jesus zu verkündigen, lange Telefonate, Skypen und Zoom werden zum Hit.

Alles anders, aber Einer nicht. Diese Zusage steht in Hebräer 13,8: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ ER IST DA! ER ist gegenwärtig. Aber sehen wir ihn? Was oder wer ist der Fokus in unserem Alltag? Welche Perspektive nehme ich ein?

STEP OUT

Austeigen aus dem Sorgen-Karussell und auf JESUS vertrauen. Er verspricht uns in seinem Wort immer wieder, dass er uns unterweisen und den Weg zeigen möchte (Psalm 32,8), dass wir uns auf ihn verlassen können (Sprüche 3,5-6). Auf IHN schauen, wie es ein Abraham getan hat. Christus nachfolgen und erleben, wie er versorgt. Wie Elia, der am Ende seiner Kräfte war und in seiner Erschöpfung erlebt hat, wie Gott sich kümmert. Petrus stieg im Vertrauen aus dem Boot und ging Jesus entgegen.

... nur krasser!

Ich öffne das Dachfenster, ein bisschen frische Luft weht, den Zimmergeruch in der Nase – es gab Reis mit Gemüsepfanne. Die Sonne scheint, das Wasser des Sees ist blau und hinter dem Dach ist die Spitze des Berges zu sehen. Schließe ich das Fenster wieder oder, nein die Neugier siegt und die Schuhe werden angezogen und „ab die Post“. Rausgehen um Menschen zu begegnen, rausgehen um die unglaubliche Schöpfung Gottes zu entdecken, rausgehen und die frische Luft tief aufsaugen, rausgehen und den Horizont des Fensterblickes erweitern,...

Wie oft sehen wir in unserem Alltag nur die Dinge, die offensichtlich sind? Das unsichtbare Virus, das alles auf den Kopf stellt. Home Office, alle auf einmal daheim und das nicht nur für zwei, drei Tage, Urlaub der so nicht geplant war, Nerven die strapaziert werden, Unsicherheit, Sorgen die sich breit machen. Wer von euch Kids freut sich wieder auf die Schule? Wer hat es nicht abwarten können, endlich Familie und Freunde wieder live sehen zu können? Maturanten, die dankbar sind, den Lehrer nicht nur über den Laptop zu sehen – wer hätte das gedacht?!



Seit Wochen kein Jugendkreis mehr wie gewohnt, wahrscheinlicher kein KidsDay in Sicht, kein Zusammenkommen im Kindergottesdienst - alles auf Pause gesetzt. Wie soll das werden? Wann können wir uns wieder sehen? Wie hält man am besten Kontakt? Bricht nun alles auseinander? Werden die Teens den Sprung „zurück“ schaffen?

Ich kann sagen: ein HOCH auf Kreativität und Technik. Spinnige Ideen umsetzen, sich nicht entmutigen lassen, aufgeben ist keine Option, nur weil es nicht „normal“ läuft... **Out of the box denken.** Sprachnachrichten, Telefonate, zoom-Treffen, gemeinsam Essen online, Spieleabende veranstalten, Kongresse, die online zu besuchen sind, gemütlich von der Couch aus. Muss also meinen Jogger nicht mal ausziehen *zwinker*. Online-Gottesdienste entstehen, Potential entdecken und staunen dürfen, was dann doch alles möglich ist. Sicher ersetzt das keine Begegnung an sich, aber ich erlebe in den letzten Wochen, dass Jesus weiß, was er tut und dass er Menschen erreicht. Auf so ganz andere Art und Weise als wir es hätten planen können. Jugendliche, die offen reden, Fragen loswerden und nachdenken, was Jesus ihnen bedeutet. Die Aussage „meine Beziehung zu Gott ist in der Corona Krise besser geworden, da ich nun mehr Zeit habe über ihn nachzudenken, mit ihm zu reden...!“ hat mich unglaublich berührt. Es zeigt mir, auch wenn alles so anders ist, findet ER einen Weg. Halleluja!!! Praise the Lord. Persönlich freue ich mich wahnsinnig, den bunten Haufen wieder beieinander zu haben, um gemeinsam die „Bude zu rocken“. Bin sehr gespannt, was Jesus bereithält.

Ja, Jesus ist erlebbar. Er lebt und nimmt uns an die Hand. Jeden Tag neu dürfen wir „ja“ zum IHM sagen. Lasst uns in die Schuhe hüpfen und ins Abenteuer stürzen... sich auf den Weg machen und im Unterwegs-Sein entdecken. Mehr als nur einen Blick aus dem Fenster und denken das ist alles. Der Fensterblick ist ein Teil vom großen Ganzen.

Das Gezwitscher der Vögel, das Plätschern von Wasser, das Rauschen der Bäume, die Grillen, die

einstimmen in ein Konzert, Bienen, die summen, Rehe, die aus ihrem Versteck kommen.

Heute schon draußen gewesen? Schau dich um und beobachte, was Gott geschaffen hat! Lass dich von ihm überraschen. Als Familie, mit Freunden oder auch alleine.

Macht ein Lagerfeuer, futtert leckere Marshmallows und überlegt, wofür ihr Jesus dankbar seid. Sammelt Gänseblümchen und sieh, wie kreativ Gott in seiner Schöpfung ist. Nebenbei kleiner Geheimtipp: Sie schmecken gut und es lässt sich toller Kopfschmuck gestalten.

Hol dein Taschenmesser raus und schnitze kreativ eine Flöte. Staune, was du mit deinen Händen Neues gestalten kannst.

Fordere dich heraus und lass Gott dir die richtige Perspektive zeigen. Seine Perspektive!

Tabea Schoppmann



Liebe Gemeindeglieder

Am Sonntag, den 3.5.20 hatte ich den Predigttext aus Joh. 15,1-8 im Gottesdienst (zu sehen auf www.evang-windischgarsten.at).

Hier geht es um den wahren Weinstock und unser Verbunden Sein mit unserem Herrn Jesus Christus.



Dieses Bild vom Weinstock forderte mich beim Betrachten des Textes heraus. Der sich in den Jahreszeiten verändernde Blick auf den Weinstock und die sich verändernde Perspektive durch die unterschiedlichen Bilder, die sich anbieten, nahmen meine Gedanken ein.

Der Weinstock passt sich an die Jahreszeiten an und muss deshalb im Ganzen gesehen werden. Vom Winterschlaf zum Frühlingserwachen, dann vom Fruchttreiben bis zur Ernte und sich auf den Winterschlaf vorbereiten. In jeder Phase ändert sich die Perspektive auf den Weinstock.

Es ist ein wunderbares Bild für uns Menschen. Es zeigt uns, dass unser Leben hier auf Erden nicht ein Einklang ist, sondern unterschiedlichen Lebensphasen ausgesetzt ist.

Dabei spricht mich ganz besonders an, dass es nicht immer eine Frucht am Weinstock gibt.



Auch wenn es mir manchmal schwer gefallen ist, in den letzten Wochen, nur zu Hause zu sitzen und darauf zu achten, sich oder andere nicht anzustecken, gerade im Blick auf meine Arbeit in der Kirchengemeinde.

Keine Aktivitäten setzen, keine Gäste im Haus haben! Da stellt sich die Frage: Was bleibt den Menschen, wenn das Gemeindeleben und vieles Drumherum wegfällt? Fehlen die geistlichen Impulse und die Gemeinschaft? Ist das, was man tut, etwas das die Beziehung der Gemeindeglieder zu Christus gefördert hat?

Viele Fragen gehen mir durch den Kopf. Ich kann nur beten, dass das, was jeder Einzelne aus der Arbeit der Gemeinde mitnimmt, ein Segen sein kann in seinem Leben.

Perspektivenwechsel erleben wir persönlich in unserem Alltag, wenn Krankheit das Leben einschneidend verändert oder der Tod eines geliebten Menschen. So bleibt vieles nicht beim Alten und verändert das Erleben und die Sicht auf viele Dinge. Auch wenn der Alltag weiterläuft, verursachen solche Ereignisse auch eine Änderung unserer Perspektive auf das Leben.

Diese schönen und schwierigen Veränderungen sind so lange ein Teil unseres Lebens, solange unser Herr Jesus Christus nicht das zweite Mal wieder kommt und dann der Weinstock sich nicht mehr verändern wird.

Wir sind ein Teil an diesem Weinstock– die Reben und deshalb gehört Veränderung solange zu uns, bis Jesus wiederkommt.

Sei auf diesem Weg gesegnet und behütet und getröstet.

*Diakon
Hubert Lösch*



Corona aus der Sicht der Kinder vom Kinderchor Windischgarsten

„Und ich weiß plötzlich, Dank vertreibt die Angst“ – so haben wir, der Kinderchor Windischgarsten, am 1. März im Gottesdienst gesungen. Wer hätte gedacht, dass mir dieser Satz in den nächsten Wochen immer wieder in Erinnerung gerufen wird?



Bevor es soweit kam, verbrachten ca. 30 Kinder ihre Freizeit mit Singen, Tanzen und gemeinsamem Erleben von Mut machenden Liedern.

Im Gegensatz zum Kinderchorprojekt im Herbst waren dieses Mal sehr viele junge Kinder mit dabei. Das brachte zum einen viel Leben in unsere Probenarbeit und uns des öfteren auch zum Schmunzeln.

Beim Kinderchortag kurz vor unserem Auftritt konnten wir noch mehr zusammenwachsen und wurden ein richtig tolles Team. Das Highlight war natürlich unser Auftritt im Gottesdienst, bei dem sich aber schon erste Anzeichen der Corona Krise bemerkbar machten. Hubert sagte „Wer sich traut, darf sich zur Begrüßung gerne die Hand geben!“

Acht Wochen später bin ich froh, dass wir den Gottesdienst noch so selbstverständlich in dieser Form gestalten konnten.

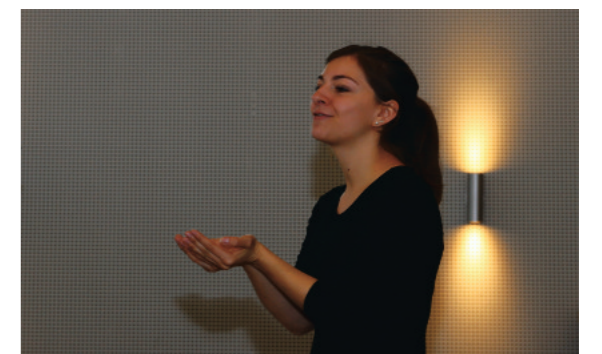
Schon ein Grund, um Danke zu sagen. Denn so schnell wie uns diese Krise erreicht hat, so dankbar bin ich auch für die Momente, die seither dadurch entstanden sind.

Eigentlich war unser Projekt fürs Erste beendet, doch die Emotionen der Kinder zuhause in den Familien, ohne Kindergarten, Freunde, Großeltern usw. hat mich beschäftigt. So ist ein Lied für und mit den Kindern entstanden. Ein Lied, das Mut macht und nach vorne blicken lässt. Wer möchte, kann dieses Lied auf Youtube unter „Das sind WIR – Corona aus Sicht der Kinder“ finden.

Ich bin so stolz auf die Kinder und war sehr berührt von ihren kreativen Beiträgen. Deshalb auch an dieser Stelle DANKE, dass es euch gibt!

Auf ein hoffentlich baldiges Wiedersehen mit dem Kinderchor freue ich mich jetzt schon, denn „Dank schenkt neuen Mut!“

Lena Pachnernegg



Kirchdorf

Bibliothek-Öffnungszeiten

So: 10:45 -12:00. Di: 16:00 - 18:30 Uhr
Leitung: Susanne Binder & Gerda Achathaler
Bibliothek 07582 51695

Windischgarsten

Jugendkreis

Sommerpause
A: Tabea Schoppmann 0699 10658449

Holzbauwelt

Di. 8.- Do. 10.9.20
Evangelisches Gemeindezentrum Windischgarsten
A: Tabea Schoppmann

Gemeinde-Gebetskreis

jeden 1. und 3. Di. im Monat, 19.30 Uhr
im Gem. Zentrum

Beratung Blaues Kreuz:

Jeden Dienstag 18.00 Uhr im Gemeindeamt Wdg

Diakonie-Team

Feiern mit den Geburtstagskindern:
27.6./ 26.9./ 26.12.2020 um 15.00 Uhr
im Gemeindezentrum

Erzähl mir was - ich hör dir zu

jeden letzten Mittwoch im Monat von 17:30-19:00
im Gemeindezentrum
Ein Team ist in dieser Zeit hier um für deine
Anliegen zu beten!

Miteinander - Füreinander

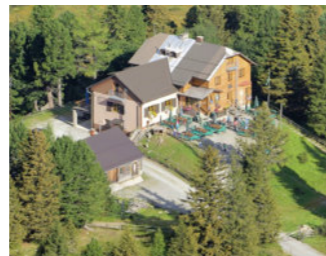
Wir wollen Spiele spielen, Kaffee – Tee trinken,
plaudern, lachen, manchmal Ausflüge machen - je
nach Wetterlage.
Zum Miteinander für Frauen und Männer,
ob alt – ob jung, wir treffen uns im evangelischen
Gemeindezentrum Wdg
jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat ab 15:00 h
Ausflüge werden einige Tage vorher geplant und
abgekündigt.

Ansprechpartner:

Jenny Platzer 0676 9144334 + Gabi Aigner

Sonntag 2.8.20 Gemeinde unterwegs

Ausflug nach dem GD zur Edlrautehütte und zum
Scheibelsee am Hohentauern



September:

8-10.9.20 Holzbauwelt
So. 13.9. Schulgottesdienst

Konfi-Kurs ab Mitte Oktober

Die Gemeinden Kirchdorf und Windischgarsten bieten gemeinsam ab Mitte Oktober
einen Kurs für Konfirmanden an.
Die Religionslehrer werden persönlich Einladungsbriefe an die Schülerinnen und Schüler
austeilen.
Es werden dabei wieder 2 Jahrgänge zusammen gefasst (3. + 4. Klasse Sekundarstufe)

Anmeldung bis 18. September 2020

in Windischgarsten bei Diakon Hubert Lösch: 0699 18877495 oder
per Mail: diakon@evang-windischgarsten.at

in Kirchdorf im Sekretariat bei Angelika Rappold: 0699 18878429 oder
per Mail: pfarramt@evang-kirchdorf.at

**Administration für beide
Pfarrgemeinden:**
Superintendent Dr. Gerold Lehner
Mails an ooe@evang.at
(Büro der Superintendentur OÖ)
0732 6575650

Adressen und Telefonnum- mern:

Evangelisches Pfarramt AB:

Büro: Angelika Rappold
Mittwoch 8:00 - 11:00 Uhr
Tel.: 0699 18878429
4560 Kirchdorf a. d. Krems,
Steiermärkerstraße 26
Email: pfarramt@evang-kirchdorf.at
Homepage: www.evangelisch-kirchdorf.at

Küsterehepaar Kirchdorf:

Karl & Irene Kitzmüller
Tel.: 07582 51056

Ansprechpartner für

Allgemeines und Organisation:
Kurator Markus Weigl: 0660 4431851
Notfälle, Todesfälle:
Presbyterium: 0699 188 78 428
Seelsorge, Lebenskrisen:
Lutz Kettwig 0676 5728783
Helmut Malzner 066 42124140
Andrea Baaske 0699 18198199

Gebetsdienst

gebetsanliegen@evang-kirchdorf.at

Evangelisches Gemeindezentrum Windischgarsten:

4580 Windischgarsten, Römerweg 7

Homepage: www.evangelisch-windischgarsten.at

Diakon:

Hubert Lösch,
Handy: 0699 18877495
Email: diakon@evangelisch-windischgarsten.at

Kirchenbeitrag Kirchdorf

Anrufe unter der Nummer: 069918878429

Persönliche Beratung Mi. 8-11.30 Uhr

Per E-Mail sind wir erreichbar unter folgender
Adresse: kb@evang-kirchdorf.at

Konten Kirchdorf

Konto: Allgemeine Sparkasse OÖ

Allgemeines Konto
IBAN: AT28 2032 0200 0000 3367

Kirchenbeitrag
IBAN: AT31 2032 0200 0000 7872

Spendenkonto für „Kinder- & Jugendarbeit“
IBAN: AT54 2032 0250 0000 0983

Für alle obigen Konten gilt: BIC: ASPKAT2LXXX

Kirchenbeitrag Windischgarsten

Jeden 2. Mittwoch im Monat von 15:00 - 17:00 Uhr
Tel.: 07562 5216

Konten Windischgarsten

Kirchenbeitrag und allg. Spenden
AT14 2032 0242 0000 2351
BIC: ASPKAT2LXX

Für Diakon Lösch:
IBAN: AT96 2032 0242 0000 4464
BIC: ASPKAT2LXX

Für Zubau: IBAN:
AT79 3449 1000 0006 6522
BIC: RZOOAT2L491

Kontakt für beide Gemeinden:

Diakon Hubert Lösch
0699/18877495



**weitere Infos, Termine und Aktivitäten
können Sie auf unserer Homepage
nachlesen.**














www.evangelisch-kirchdorf.at
www.evangelisch-windischgarsten.at

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten in Kirchdorf und Windischgarsten

Gottesdienste beginnen um 9:30 Uhr. Abweichungen sind in der Zeile angegeben

KIKA = Kirchenkaffee, **SUSO** = Suppenonntag, jeweils nach dem Gottesdienst

 = Kindergottesdienst,  = Gottesdienst mit Abendmahl (Änderungen vorbehalten)

Datum	Kirchdorf	Liturg/Prediger	Windischgarsten	Liturg/Prediger
So. 14.06.		KiGo-Team		Andrea Weiß / Lösch
So. 21.06.	Gemeindefest?	Sup. G.Lehner		Diakon Hubert Lösch
So. 28.06.	SuSo	Lutz Kettwig		Dieter Reichart
So. 05.07		Dominik Wolfinger		Reinhard Füßl
So. 12.07.		Wolfgang Baske		Helmut Malzner
So. 19.07.		Alfred Lukesch		Eißebe / Lösch
So. 26.07.		Pfr. Andreas Meissner		Andrea Weiß / Lösch
Do. 02.08		Dieter Paesold	 anschließend Gemeindeausflug	Fredi Lukesch
So. 09.08.		Lutz Kettwig		Diakon Hubert Lösch
So. 16.08.		Pfr. W. Todter		Peter Gasser
So. 23.08.		Alfred Lukesch		Helmut Malzner
So. 30.08.		Pfr. A. Meissner		Bruno Rechberger
So. 06.09.		Dr. Gerold Lehner		Noch offen
So. 13.09.	Fam, KiKa	KiGo-Team	Schulanfangs- gottesdienst	Noch offen
So. 20.09.		Armin Jäckel		Peter Gasser
So. 27.09.	 SuSo	Alfred Lukesch		Andrea Weiß / Lösch
So. 04.10.		Armin Hartmann	 Erntedank FamGD	Diakon Hubert Lösch
So. 11.10.	Fam 	noch offen		Tabea Schoppmann
So. 18.10.		Beatrix Hartmann		Diakon Hubert Lösch
So. 25.10.	SuSo	Lutz Kettwig		Bruno Rechberger
Sa. 31.10.		Kein Gottesdienst		noch offen
So. 01.11.	Reformation	Lutz Kettwig	 	Landmesser Karmelmission

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt